

Emmerich Frühwirt

Wahrnehmungsverarbeitung und –veränderung unter Einfluss von Musik

Die Eigenwahrnehmung, äußere Sinneswahrnehmungen, rhythmische Grundstrukturen, verschiedene Synchronisationen und der Aufbau eines (musikalischen) Dialogs als Grundlage für schulisches Lernen werden (spielerisch) diagnostiziert und falls nötig mit eigenen Sing- und Musizierarten geübt. Die Verbesserung der genannten Fertigkeiten geht meist mit einer Verbesserung der schulischen Leistungen einher.

Ziel meiner Arbeit ist die Veränderung der Wahrnehmung unter Einfluss von Musik *für jene Menschen, die Musik zur Bewältigung ihres Lebens brauchen*. Dabei versuche ich bestimmte Dinge mit Musik in Fluss zu bringen, die irgendwie ins Stocken geraten sind.

Der Unterschied zum herkömmlichen Musikunterricht besteht darin, dass „Musik“ nicht als ein zu erlernendes Produkt betrachtet wird, sondern der Prozess des Musizierens/Singens als gestaltete Zeit Bedeutung erlangt. Ich beschreite meinen Weg darin, dass ich bei Integrationskindern in Pflichtschulen Problemstellungen vorfinde, aus der einschlägigen (wissenschaftlichen) Literatur Erklärungen suche und danach adäquate Spielweisen entwickle. Dafür verwende ich neben der menschlichen Stimme vor allem Instrumente, die nicht wertbesetzt sind.

Musik an sich ist präkonzeptionell. Ich kann der Musik nicht befehlen, in welcher Hirnregion oder Körperregion sie ankommen muss. Deshalb ist die Auswahl des Musikangebotes und der Instrumente mit der nötigen Sorgfalt und mit viel Einfühlungsvermögen vorzunehmen.

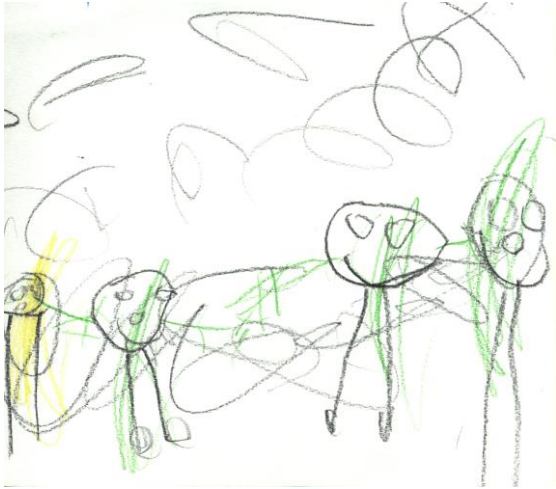
Schritte meiner Arbeit:

Der Prozess der Körperwahrnehmung durch Klänge (innere Wahrnehmung) ist Ausgangspunkt meiner Arbeit.

- Musikwahrnehmung steht in direktem Bezug zur Körperwahrnehmung.
- Körperbewusstsein steht im Zusammenhang mit der Ich – Identität
- Dies ist die Voraussetzung für eine normale körperliche und seelische Entwicklung
- Musikwahrnehmung ist Zugang für therapeutische *und* pädagogische Arbeit!

Verwendete Instrumente: Ocean drum, Klangschale, Klangliege, Monochord, sowie das Singen von Vokalen.

Kinder, die ihren Körper mangelhaft wahrnehmen, werden diesen auch nicht zeichnen!



Kopffüßler, keine Körperwahrnehmung



Das Kind hat einen Körper bekommen
(durch Klang erspürt)

Obwohl dieses Kind, wie im rechten Bild ersichtlich, bereits einen Körper bekommen hat, fehlen immer noch die Finger für die Feinmotorik. Somit wäre zu diesem Zeitpunkt ein Klavierspiel kaum möglich!

Als nächster Schritt kommt das Üben der gezielten Außenwahrnehmung durch Auge- Hand und Ohrkoordinationen. Da der Sehsinn den Gehörsinn kalibriert, wird durch die akustische Rückmeldung des bewusst Gesehenen eine präzisere Wahrnehmung erzielt. Weiters ist es möglich, mit Fingerspielen auf Tasteninstrumenten Hirnzentren für die gezielte Steuerung zu aktivieren, denen u.a. auch die Motorik des Sprechens zugeordnet werden kann. Zusätzliche Übungen, wie etwa das Jonglieren verbessern die Bewegungswahrnehmung und lassen dabei die nicht alternde graue Hirnsubstanz wachsen! (Zum Jonglieren verwende ich eigene Jongliertücher, da Bälle eine zu große Fallgeschwindigkeit haben)

Gezielt wahrnehmen, (Auge- Hand- Ohrkoordination) dann festigen!



Sehen
kalibriert
das Hören!

Ein weiteres Element ist das Üben von rhythmischen Abläufen durch Kinderlieder, Reihen, Serien, Sitztänze, rhythmischen Pattern, sowie die Herbeiführung einer intra- oder interpersonellen Synchronisation. In der intrapersonellen Synchronisation, hergeleitet durch Singen und Musizieren arbeiten wichtige Hirnareale gleichzeitig, was die Häufigkeit verschiedener Anfälle reduzieren kann. Interpersonelle Synchronisation stärkt das Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl, bewirkt Basissicherheit in Schulklassen mit unterschiedlichen Leistungsstufen und verbessert nachträglich die Abstimmung zwischen Mutter und Kind. Diese Abstimmung ist gerade dann wichtig, wenn es sich um frühgeborene Kinder handelt, aber auch nach längerem Aufenthalt im Brutkasten oder Problemen in der Stillphase. Eine Reihe von Untersuchungen bestätigen, dass auch während musikalischer Übesequenzen im Musikunterricht über längere Zeit interpersonelle Synchronisation zwischen Lehrer und Schüler stattfindet. In diesen Phasen wird Verständnis, Zustimmung und Unterstützung als beziehungsrelevanter Inhalt übermittelt (Dittman und Llewellyn, 1968,1969, zitiert nach Bernieri & Rosenthal, 1991, bzw. Kendon, 1970, zitiert nach Unterrainer 2002).

Mangel an Wärme, Zuneigung und Verlässlichkeit, die in der Kleinkindphase entstanden sind und sich im weiteren Leben als Farbemangel, fehlendem Rhythmus und fehlender Kreativität ausdrücken, können musikalisch mit Klang, Harmonie, Rhythmus und Melodiespiel ebenso aufgearbeitet werden wie das Phänomen der negativen Auswirkung der Singularisierung in unserer Gesellschaft und der damit verbundenen fehlenden Dialogbereitschaft. Dialogbereitschaft und –fähigkeit sind Grundlage für schulisches Lernen und können musikalisch nachgeliefert werden.

Ausblick

Es wird viel Geld in die Hand genommen, um unseren Kindern professionellen Musikunterricht zukommen zu lassen. Wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen die positiven Effekte des Singens und Musizierens für die Entwicklung der Persönlichkeit. Kindern mit Teilleistungsstörungen und/oder Behinderungen bleibt der Zugang zur Musik und somit auch ihre positive Wirkung meist verwehrt. Gerade diese Menschen würden aber die Musik zur Bewältigung ihres Lebens benötigen!

Mit der Präsentation meiner Arbeit auf der D-A-CH- Tagung 2008 in Zürich wollte/will ich auf die Chancen aufmerksam machen, die die Musik in diesen besonderen Lebenslagen zu bieten hat.

Geben wir doch der Sinnfrage dieser Arbeit dieselbe Wichtigkeit wie der Formalfrage nach Kompetenz und Zuordenbarkeit, ob diese Arbeit nun Musiktherapie oder Musikpädagogik ist!

Ob im Musikunterricht Therapieerfolge angestrebt werden sollen, oder ob Musik „nur“ zur Verbesserung der Lebensqualität wirkt, darf dabei keine entscheidende Rolle spielen.

Videoaufzeichnungen der vorgestellten Arbeit gaben Einblick in sichtbare und hörbare Veränderungen, die unter Einfluss von Musik entstanden sind.

***Musik gehört zu den wenigen Dingen,
die wir ein Leben lang „spielen“ dürfen.
Gespielte Situationen bedeuten keine Bedrohung!***

Ich bin gerne bereit, meine Arbeit bei Bedarf vor Ort vorzustellen (inkl. Selbsterfahrungseinheit). Kontakt: Dr. Emmerich Frühwirt, Musikpädagoge an der Musikschule der Stadt Feldbach/Steiermark, Tel.: +43(0)664/4231233
fruehwirt_emmerich@hotmail.com